

Informationen für Lehrpersonen – Beschulung von Kindern und Jugendlichen mit Kriegs- und Fluchterfahrungen

Mit dem Ukrainekrieg sind viele Kinder aus ihrer vertrauten Umgebung herausgerissen worden. Kriegs- und Fluchterfahrungen sind akute Stress- und Belastungssituationen, die Gefühle von Angst und Unsicherheit und vorübergehende Belastungsreaktionen zur Folge haben, aber nicht zwingend ein bleibendes Trauma (in der Fachsprache «eine posttraumatische Belastungsstörung») auslösen. Wie Kinder ihre Kriegs- und Fluchterfahrungen verarbeiten können, hängt unter anderem von den aktuellen Lebensumständen des Kindes, der Verfügbarkeit naher Bezugspersonen, den eigenen inneren Bewältigungsmöglichkeiten (Resilienz) und der Unterstützung durch die Bezugspersonen seiner neuen Lebensumgebung ab.

Die Schule ist für die ankommenden Kinder aus der Ukraine eine Art Kontrapunkt zu den Kriegs- und Fluchterlebnissen und ein wichtiger Ort der Normalität und Stabilisierung. Klare Strukturen und Abläufe, vorhersehbare Handlungen und vor allem tragfähige Beziehungen helfen den Kindern und Jugendlichen, das Gefühl von Sicherheit wiederzuerlangen. Daher sollten Lehrpersonen das machen, was sie eigentlich immer machen beim «Schule geben»: Beziehung anbieten, soziale Integration ermöglichen und für klare Abläufe und Strukturen sorgen.

Was können Lehrpersonen im Umgang mit den ukrainischen Kindern und Jugendlichen besonders beachten?

- Dafür sorgen, dass Kinder und Jugendliche einen möglichst normalen Alltag erleben können. Wichtig sind Verlässlichkeit und Struktur, denn in der Kriegs- und Fluchtsituation gingen Sicherheit und Stabilität verloren.
- Darauf achten, dass die Kinder und Jugendlichen nicht durch einen permanenten Sonderstatus belastet werden: das Bedürfnis nach Normalität und zu sein wie alle anderen ist gross.
- Auf ausreichend Visualisierungen achten, damit sich Kinder und Jugendliche ohne Sprache im Schulalltag orientieren können.
- Dafür sorgen, dass sich Kinder und Jugendliche selbstwirksam und kompetent erleben können und sich trotz der fehlenden Deutschkenntnisse handelnd in den Schulalltag einbringen können.

Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen beachten

- Akzeptieren, wenn sich ein Kind oder Jugendlicher kurzfristig zurückziehen möchte.
- Kinder und Jugendliche nicht dazu drängen, von Erlebtem zu erzählen.
- Für Gespräche zur Verfügung stehen, wenn Kinder und Jugendliche von sich aus über Erlebtes sprechen möchte. Eine passende Gesprächssituation herstellen, in erster Linie zuhören, nicht zu Details ausfragen und Gefühlsäusserungen nicht werten.
- Kindern und Jugendlichen aber auch Grenzen verdeutlichen – zum Beispiel, wenn zu viel Nähe eingefordert wird.
- Ausdrucksmöglichkeiten fördern wie Malen, Gestalten und Musizieren, die innere Verarbeitungsprozesse von Erlebtem ermöglichen.

Mit herausforderndem Verhalten umgehen

- Versuchen, die Ursachen für schwieriges Verhalten zu verstehen.

- Klare, für Kinder und Jugendliche nachvollziehbare Regeln und Strukturen schaffen und für deren Einhaltung sorgen.
- Eingreifen, wenn notwendig – zum Beispiel, wenn durch Kinder und Jugendliche geschlagen wird.
- Die positiven Eigenschaften und Kompetenzen von Kindern und Jugendlichen fördern und durch Lob verstärken.

Auslöser für Beschwerden und Belastungen berücksichtigen

- Auslöser für Erinnerungen vermeiden oder sensibel damit umgehen: Das können bestimmte Unterrichtsinhalte oder Medienberichte sein.
- Enge und Nähe vermeiden, wenn sie Kinder und Jugendliche überfordern: So kann die Wahl des Sitzplatzes in der Klasse wichtig sein oder das Schaffen eines Ruheraums als Rückzugsort.
- Eingreifen, wenn das Verhalten von Mitschülerinnen oder Mitschülern das Kind oder den Jugendlichen belasten – zum Beispiel bei Ausgrenzung oder Bedrängung mit zu neugierigen Fragen.

Wichtig ist,

... Kinder und Jugendliche nicht zu drängen, über traumatische Erfahrungen zu sprechen,
 ... wenn Kinder und Jugendliche über Erlebnisse sprechen möchten, nicht zu Details des Erlebten auszufragen,
 ... die Gefühle von Kindern und Jugendlichen nicht zu werten,
 ... die Probleme von Kindern und Jugendlichen nicht zu übergehen – aber auch nicht permanent auf Probleme zu fokussieren oder ins Überbehüten abgleiten,
 ... auf Vorwürfe zu verzichten, wenn sich Kinder und Jugendliche auffällig verhalten.

Eigene Grenzen beachten

Die Erlebnisse eines Kindes und der Umgang mit den Folgen können auch für eine Lehrperson sehr belastend sein. Daher ist es wichtig, dass Lehrpersonen die Grenzen ihrer eigenen professionellen Rolle beachten und sich bei Bedarf Unterstützung suchen.

Welches sind Anzeichen einer Traumatisierung bei Kindern und Jugendlichen?

Wichtig ist zu beachten, dass vorübergehende Belastungsreaktionen wie Schlaflosigkeit und Ruhelosigkeit normale Reaktionen auf die erlebten Stresssituationen sind und noch nicht bedeuten, dass ein Kind oder Jugendlicher anhaltend traumatisiert ist.

Jüngere Kinder reagieren auf Erlebtes oft anders als ältere Kinder und Jugendliche. Kinder wie auch Jugendliche reagieren auf belastende Umstände mit dem was ihnen zur Verfügung steht. Auch unangemessenes Verhalten kann dazu dienen, Belastungen zu verarbeiten.

Jüngere Kinder (unter acht Jahren) können ängstlich, aggressiv oder hyperaktiv reagieren, über Schlafprobleme klagen, abwesend wirken oder sich sehr zurückziehen. Sie können eine geringe Frustrationstoleranz zeigen und ihre Gefühle deutlich schlechter regulieren als andere Kinder. Sie können Beschwerden oft nicht benennen, drücken das Erlebte symbolisch im Spiel aus, das eher lustlos wirkt. Jüngere Kinder können durch ein Trauma auch Rückschritte in ihrer Entwicklung machen. So nassen manche wieder ein oder sie werden wieder sehr anhänglich und haben starke Angst, sich

von den Eltern zu lösen oder allein gelassen zu werden.

Ältere Kinder und Jugendliche können ihre Beschwerden konkreter benennen. Viele fühlen sich in ihrer gewohnten Umgebung fremd und wie abgestumpft. Körperliche Beschwerden können auftreten, ohne dass sich eine körperliche Ursache findet. Eine Traumatisierung kann Suchtverhalten, Selbstverletzungen oder Suizidgedanken auslösen. Manche Kinder und Jugendliche haben plötzlich grosse Angst Fehler zu machen und vermeiden Anforderungen. Einige können dann auch ungewöhnlich viel Energie aufwenden, um scheinbar einfache Tätigkeiten zu verweigern.

Was mache ich, wenn ich bei einem Kind eine anhaltende Traumatisierung vermute?

- Tauschen Sie sich mit der Fachperson für schulische Heilpädagogik oder anderen Lehrpersonen, die das Kind kennen, über Ihre Beobachtungen aus. Nehmen diese das Verhalten ähnlich wahr?
- Suchen Sie das Gespräch mit den Eltern und beschreiben Sie, wie Sie das Kind im Unterricht erleben und was sie beobachten. Es ist wichtig, das ganze Lebensumfeld des Kindes zu verstehen und die Einschätzung der Eltern miteinzubeziehen.

Wenn die Gespräche mit anderen Lehrpersonen und mit den Eltern die eigene Sorge nicht ausräumen können und Fragen bleiben, können sich Lehrpersonen zur Beratung an den Schulpsychologischen Dienst wenden:

Schulpsychologischer Dienst der Stadt St.Gallen
071 224 56 67, schulpsychologie@stadt.sg.ch

Weitere hilfreiche Kontaktadressen für Lehrpersonen:

Schulsozialarbeit:

Wenden Sie sich direkt an die Schulsozialarbeiterin bzw. den Schulsozialarbeiter, der für Ihre Schuleinheit zuständig ist.

Niederschwellige Angebote der ausserfamiliären Betreuung und Freizeitgestaltung:

- Offene Arbeit mit Kindern und Jugendlichen: www.kjf.stadt.sg.ch
- Sportangebote: www.sport.stadt.sg.ch
- Tagesbetreuung der Stadt St.Gallen: www.betreuung.stadt.sg.ch

Informationen zum ukrainischen Schulsystem:

[VSA Zürich Faktenblatt zum ukrainischen Schulsystem](#)

[Kanton Zug Informationen zum ukrainischen Schulsystem](#)

Kommunikationsunterstützung:

- «phase6 hallo Deutsch» (Kinder-App zum Erlernen der deutschen Sprache):
www.phase-6.de
- Symbolsammlung (Piktogramme) und Materialien für Unterstützte Kommunikation:
www.arasaac.org

Beratung im Umgang mit herausfordernden Unterrichtssituationen:

Fachstelle Schulberatung

Monika Rüegg-Stalder: 071 224 54 84, monika.rueeggstalder@stadt.sg.ch

Bei Fragen zur Gesundheit und akuten Symptomatiken:

Zeigen die Kinder und Jugendlichen gesundheitliche Beschwerden, können sich die Lehrpersonen und Schulleitungen an den Schulärztlichen Dienst wenden:

071 224 56 97, schularztdienst@stadt.sg.ch

Alle neu zugezogenen Schülerinnen und Schüler werden vom Schulärztlichen Dienst zur Integrationsprechstunde eingeladen. Der Schulärztliche Dienst nimmt direkt mit den Eltern Kontakt auf, sobald die Kinder beim SUM gemeldet sind. Der SAD stellt ebenfalls den Kontakt zu einer Kinderarztpraxis her.

Bei schwer traumatisierten Kindern

- Gravita SRK, Zentrum für Psychotraumatologie, Bahnhofplatz 5, 9000 St.Gallen, 071 552 25 15, www.srk-sg.ch/gravita
- Ostschweizer Kinderspital St.Gallen, Abteilung Psychosomatik und Psychotherapie, 071 243 13 78, www.kispisg.ch, Traumasprechstunde: www.kispisg.ch
- Kinder- und jugendpsychiatrischer Dienst des Kantons St.Gallen, 071 243 49 99, www.kjpd-sg.ch

Literaturverweis:

Trauma bei Kindern und Jugendlichen. Informationen für Lehr- und Erziehungskräfte.

Ganze Broschüre online unter: <https://www.gesundheitsinformation.de/broschuere-trauma-bei-kindern-und-jugendlichen.html>